

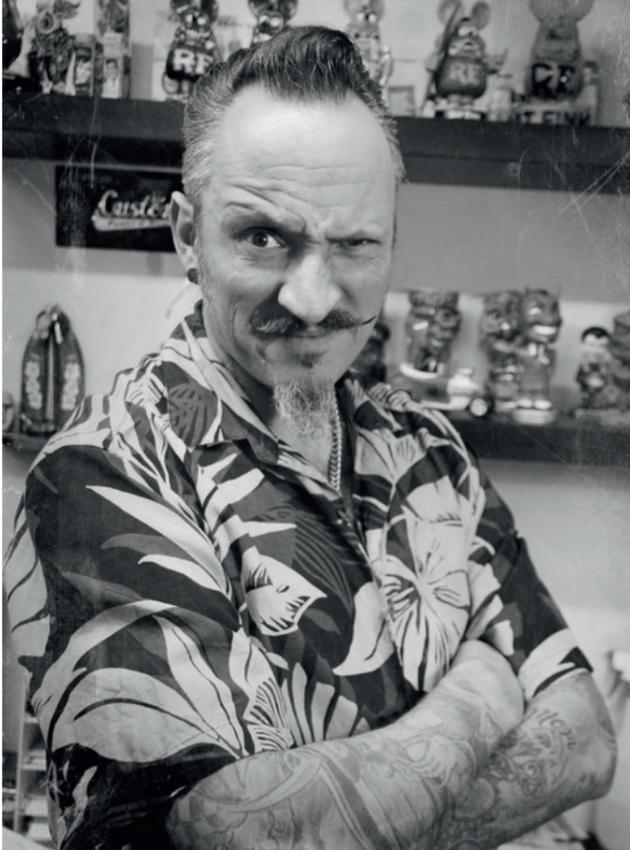
VON UNENDLICHKEITSZEICHEN, VÖGELN UND PUSTEBLUMEN

Foto: Dirk „The Pixeleye“ Behlau und Andy Schmidt
Text: Andy Schmidt

Über Geschmack lässt sich bekanntlich nicht streiten. Das ist unbestritten und allgemeingültig, gilt aber vielleicht sogar noch ein bisschen mehr für Tattoomotive, meine ich. Auch wenn Tattoos und Mode auf den ersten Blick vielleicht wenig miteinander zu tun haben sollten (Tattoos sind ja fürs Leben, Mode manchmal nur für ein paar Wochen), so kann doch jeder Tätowierer über die Jahre hinweg ein Liedchen von Motivatrends singen.

Wenn wir einmal zurückblicken, vielleicht zwanzig Jahre, da waren Indianer sehr beliebt. Das war motivisch anspruchsvolle Arbeit, keine Probleme, nur ein Kölner Kollege stichelte seine Kunden zuweilen mit: „Biste n Kumpel von Winnetou?“. Dann kamen fast zeitgleich die Delfine. Da wurden die Spitznamen schon scharfzüngiger: blaue „Bananen“ oder gar „schwule Haie“. Aber ok, wenn es denn sein soll, man kann sie ja auch schön machen, obwohl es mehr als genug hässliche Vorlagen gab.

Als dann aber die Tribals und mit ihnen die Arschgeweihe kamen, reagierte erstmals sogar die Öffentlichkeit. Zunächst noch als Herausforderung für akkurates Arbeiten angesehen, entwickelten sie sich schon bald zur Plage, es wurden einfach zu viele. „Schwarzarbeit“ nannte sich das, was man den ganzen Tag für die nie endend wollende Ströme an Kunden mit scheinbar ein und demselben Geschmack tat. Mit „Keine Macht dem Arschgeweih“ machte sich ein österreichischer Kollege mit als Erster über die Steißtribals lustig. Unter Tätowierern zwischenzeitlich belächelt, nahm der Begriff aber seinen Weg in die Medien. Spätestens als die



ANDY SCHMIDT ist im Vorstand von DOT e.V. und BVT e.V., seit 19 Jahren Inhaber des Studios **Andy's Body Electric** und Veranstalter der **Tattoo Ink Explosion**.

Andy's Body Electric | Hauptstraße 60 | 47877 Willich-Neersen
www.andysbodyelectric.de

BILD den Begriff aufgriff und sogar eine Serie daraus machte, kippte die Begeisterung. „Nuttentempel“, hieß es dann, oder „Schlampentempel“. Da war der „Mopedlenker“ von Hape Kerkeling noch fast der netteste Ausdruck. Man durfte sie plötzlich nicht mehr zeigen, man schämte sich ihrer und von heute auf morgen wollte sie auch urplötzlich keiner mehr haben.

Danach lauerte aber schon der nächste Trend um die Ecke. Kanji, im Volksmund „Chinazeichen“, waren plötzlich der Renner. Alles wurde ins Chinesische übersetzt, keiner konnte garantieren, ob es denn wirklich stimmte, was man da tätowierte. Hoffentlich hat man beim Chinesen an der Ecke, der es freundlicherweise übersetzt hatte, auch immer genug Trinkgeld gegeben! Wieder reagierte die Boulevardpresse, ließ Tattoos von Fachleuten gegenlesen und kam auf die dollsten Ergebnisse. Da war es dann doch nicht „Kraft und Stärke“, sondern „Ente süß-sauer“. Na ja, Pech gehabt, lesen kann es in unseren Breitengraden ja eh so gut wie keiner.

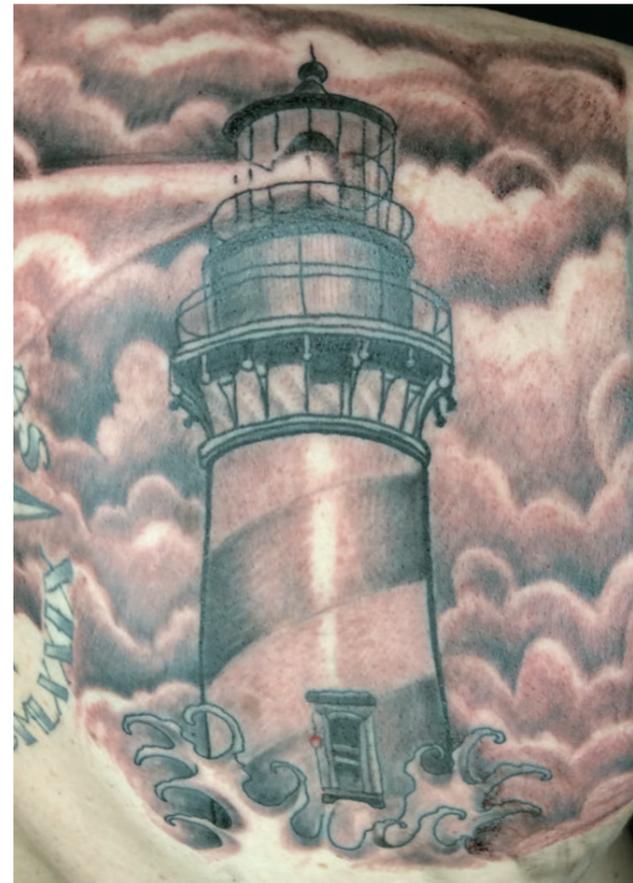
Ein seit langem andauernder Trend sind Sterne, ohne die kaum mehr einer leben zu können scheint, ob er oder sie, alle brauchen Sterne. Meiner Meinung nach echt anspruchsvoller als man denkt, kann man sie doch so leicht vergeigen. Welcher Tätowierer hat in den letzten Monaten kleine oder große Sterne unter die Nase gehalten bekommen mit der Bitte, ob man da noch was „begradigen“ könne, mal aufzeigen bitte? Ah ja, fast alle, ich seh' schon.

Es folgten die ersten Schriften, heute fachmännisch „Lettering“ genannt, ganze Sätze, Bibelzitate, gern auch in Latein. Eine Un(ter)art derer sind die Namen der Kinder, mit Geburtsdatum, gern am Handgelenk der Damen oder auf dem ganzen Unterarm der Herren. „Wenn du dir die Namen deiner Kinder nicht merken kannst, dann beschrifte doch die“, ist mir zum Spaß auch schon rausgerutscht.

Na ja, und momentan sind es eben die wegfliegenden Vögel (erinnern die noch jemanden außer mir an diese Vogeltod-Aufkleber auf Schaufensterscheiben?), die Unendlichkeitszeichen und Pusteb Blumen. Vor Motiven dieser Façon wird mittlerweile sogar gewarnt, manche Tattoostudios posten auf Facebook eine No-Go-Liste und schreiben, dass man mit solchen Wünschen gleich draußen bleiben kann.

Was ist denn das nur mit diesen Tattoos, die immer gleich jeder hat? Wir alten Hasen und die „Frühtätowierten“ wollten individuell sein, uns abheben von der Masse. Da wurde drauf geachtet, dass man nicht dasselbe Tattoo hatte wie der Kumpel (Bandlogos mal ausgenommen, ich erinnere an die Stray Cats Katze).

Heute strebt das Gros der Kunden sicherlich immer noch nach Individualität, aber die Beratungsresistenz scheint zuzunehmen. „Macht ihr auch Unendlichkeitszeichen?“ – „Ja, diese Woche schon acht Stück!“ Diese Antwort zündet



immer seltener, die Mädels sind dickköpfig.

Ok, woran liegt's? Vielleicht ja doch ein bisschen daran, dass Tattoos heute einfach Mode sind, oder?! Heute diese liegende Acht,

morgen die neuesten Klamotten dazu... Ja, kann sein, aber warum auch nicht? Dann ist das jetzt eben so, gehört dazu, wir leben ja auch ganz gut davon. Wer sich da in seiner Künstlerehre beleidigt fühlt, soll es eben lassen, auch kein Problem. Ich denke, das muss jeder Kollege mit sich selbst ausmachen. Manchmal hilft aber auch schon ein wenig Aufklärung, denn trotz Internet und jeder Menge Fachmagazine sind viele Kunden nach wie vor zu faul zum Recherchieren und somit schlecht informiert. Und die meisten Kunden sind dankbar für die Info, dass ihr Wunschmotiv eben leider genau das Tattoo ist, das Tausend andere auch schon haben. Was genau sie mit dieser Info machen, bleibt ihnen überlassen.

Aber eines ist sicher: Auch den „Mainstreamkunden“ sind ihre Tattoos wichtig! Viele haben es sich lange überlegt und freuen sich drauf, künftig auch zu den „Tätowierten“ zu gehören. Deswegen haben sie auch den gleichen Respekt verdient, meine ich.

Ich harre der nächsten Motivwelle, harr, harr!
Der Elektrische